

KLASSENBESTER

Aguilar Chorusaurus



Während die derzeitigen Entwicklungen der Digitaltechnik uns glauben machen, es ginge gar nichts mehr ohne Modelling und sonstige digitale Annehmlichkeiten, schütteln erfahrene Hersteller im Pedal-effektbereich lächelnd die Köpfe. Und wo aus Qualitätsgründen sowieso noch von Hand gefertigt wird, schwört man auch im Zeitalter latenzarmer DSPs überwiegend auf eine Analogtechnik aus dem Jahr 1969. Diese als „Eimerkette“ bekannte BBD-Schaltung (für Bucket-Brigade-Device) arbeitet vereinfacht gesagt mit einer festgelegten elektrischen Verzögerung des analogen Signals.

Mit seinem einbrennlackierten Stahlblechgehäuse und respektablen 500 Gramm Lebendgewicht wirkt der schwarz-weiße Effekt-Dino wie seine Namensvettern: unverwundlich und wie für heftigste Kämpfe gemacht. Mit einem Unterschied: Während die bucklige Verwandtschaft aus der Kreidezeit zu Beginn der Erdneuzeit trotz stärkster Kiefer und dickster Rüstungen infolge eines nicht eindeutig geklärten Super-Ereignisses aussterben musste, erfreuen sich analoge Pedale nach dem ersten DSP-Enthusiasmus einer beständigen Renaissance.

Der Chorusaurus will ihn in hoher Qualität anbieten, jenen Sound, den wir Tieftöner schon seit Jaco Pastorius, Pino Palladino oder Tony

Auf der Suche nach Modulationseffekten für den Bass kristallisiert sich für ernsthaft Interessierte bald heraus, dass die Elite dieser Equipment-Gattung ganz gelassen weiter auf analoge Signalverarbeitung setzt. Auch das frisch erhältliche Chorusaurus-Pedal von Aguilar baut auf die Kombination der 1969 von Philips entwickelten Bucket-Brigade-Device-Technologie mit modernem Mehrpol-EQing. Standesgemäß kommt der Chorusaurus in der Modefarbe der Kreidezeit.

Von Christoph Hees

Levin an bundlosen Instrumenten schätzen, dem aber auch aktuelle Studio-Cats wie Leland Sklar oder Alphonso Johnson bei ihrer beeindruckenden Arbeit huldigen. Elektroakustisch ausgedrückt wird beim Choruseffekt dem Originalsignal eine weitere Kopie hinzugefügt. Beide Schwingungen scheinen infolge einer im niedrigen Millisekundenbereich liegenden Verzögerung zu schweben – vergleichbar mit zwei gut eingeübten Stimmen eines Chores beim Singen der gleichen Melodie.

Das kreideweiße Pedal vom Broadway in New York präsentiert sich leicht bedienbar und mit angenehmen Maßen. Seine Reglermatrix bietet mit Blend zunächst Einfluss auf die Mischung zwischen Original und Chorusound. Hier justiert man den Anteil der Würzung des Originals durch das Chorus-Signal. Links darunter hat man mit Rate die Möglichkeit, die Modulationsgeschwindigkeit einzustellen. Von langsam schwebend über klassisch vibrierend bis hin zum nervösen Stummfilmpiano-Effekt ist alles drin. Und wo man bei manch anderem Mitbewerber nun mit einem letzten Regler, meist Depth benannt, schon am Ende der Einflussnahme anlangt, teilen sich beim Chorusaurus gleich zwei Regler die eigentliche Modulationsabteilung. Width bestimmt den Arbeitsbereich der Signalverschiebung,

während der zweite – Intensity – deren Gesamtstärke kontrolliert.

Durchdacht

Beim Batteriefach eines Pedals scheiden sich erfahrungsgemäß oft die praktischen Geister. Vielspieler werden häufig über spezielle Stromversorgungen verfügen, doch auch für das ganz einstufige Spiel per Batterie heimst das Chorusaurus-Pedal die volle Punktzahl ein. Zum Lösen der unterseitigen Gewindeschraube bedarf es eines einfachen Kreuzschraubendrehers der verbreiteten Größe 2. Einmal gelockert, gleitet ein schlicht, aber genial gemachter Batterieschlitten heraus und man erhält schnell und ohne viel Aufwand Zugriff auf den rüttelfest in einer soliden Stahlklemme aufgehobenen Saftpender. Ist dieser von Alkali-Mangan-Qualität, bringt er es bei der sehr moderaten Stromaufnahme von 12 mA rechnerisch auf eine Laufzeit von bis zu 50 Stunden.

Beim Spielen stellt der Chorusaurus eindrucksvoll unter Beweis, wofür man den selbstbewussten Preis bezahlt hat. Frei von jeglichem Gimmick-Charakter, ist die musikalische Qualität des Chorusaurus vom ersten Ton an deutlich spürbar. Das kreideweiße Pedal spielt im Vergleich zu anderen Bass-Chorus-Pedalen in einer gefährlich hohen Liga. Ja, wirklich: gefährlich. Weil man sich an Gutes und damit meist Kostspieliges so schnell gewöhnt!

Im Praxistest spiele ich meinen Human Base Fretless Fünfsaiter über das Pedal. Zunächst vergleiche ich die Lautstärke des Durchgangssignales mit einem dezent effektierten Sound von sehr langsamer Rate und mittlerer Tiefe (Width/Intensity). Gegenüber dem rein durchgeschleiften Signal macht sich beim Effektsignal ein ganz leichtes Bass-Shaping positiv bemerkbar. Der angehobene Bereich wirkt im Fundament dezent angewärmt und nach mehrmaligem Vergleichen des trockenen mit dem effektierten Sound kann ich für meinen Geschmack sagen, dass der spielrelevante Unterschied zwar minimal, aber doch spürbar ist. Ich



sag's mal so: Wer häufig zwischen absolut cleanem Sound und Chorus hin- und herschalten möchte, wird dem subtil kosmetisch verschönerten Klang des Pedals im Effekt zwar ganz sicher sofort verfallen sein, das enthaltene Multipole-EQ-Shaping des Chorusaurus jedoch bemerken. Diese Mehrpunkt-Frequenzbehandlung ist es, die den Choruseffekt auch für Bass kraftvoll-kompakt und tragfähig erscheinen lässt und die Verwendung von sonst verbreiteten Tiefpassfiltern unnötig macht.

Für alle Bassisten, deren Basissound im Effektweg ebenfalls mit einem EQ-Shaping belegt ist, mag der freilich „passiver“ wirkende Defeat-Sound des Chorusaurus keine Rolle spielen, außerdem lässt sich dieses kleine Dilemma schnell mit einem A/B-Umschalter und einem weiteren Preamp lösen. Aguilar selbst nennt den Defeat-Modus seiner Pedale pragmatisch „Gig-Saver“. Gemeint ist die kluge Eigenschaft des Chorusaurus, selbst bei leerer Batterie oder zusammenbrechender Stromversorgung nicht aus dem Signalweg entnommen werden zu müssen, um den Song, das Solo oder das Set zu Ende spielen zu können.

Absolut direkt

Der gebotene Effektsound des rein analogen Pedals präsentiert sich so, wie man es von einem hochwertigen Analogeffekt erwarten kann: absolut direkt und damit im besten Sinne analog. Später mit meinen bundierten Bässen erweist sich der Chorusaurus ebenfalls in allen nicht zu extremen Einstellungen als inspirierendes und geschmackvolles Werkzeug mit einer großen Bandbreite. Von leichter Verräumlichung des Tons (Rate: 8.30 Uhr, Width 8, Intensity 8) bis hin zu mittelschnell effektierten Begleitsounds (Rate: 12 Uhr, Width 10, Intensity 10) lädt die Bedienoberfläche zur Suche nach den eigenen Favoriten ein.

Neben der bei einem Choruseffekt nicht erlebten direkten Dynamik gefällt mir aber auch die signalerhaltende Fähigkeit des Pedals für den Basston sehr gut. Diese erreicht der Chorusaurus durch das Aussparen tiefster Frequenzen mit Hilfe der schon erwähnten phasenschonenden EQ-Technik, die mir Dave Boonshoft von Aguilar auf Nachfrage augenzwinkernd als „Secret Sauce“ verkaufte. Was auch immer die Jungs aus dem siebten Stock am Broadway hier erdacht haben, der effektierte Grooveton des Chorusaurus drückt überzeugend und wirkt ganz ohne die bei anderen Choruseffekten druckmindernden Phasenauslöschungen räumlich und greifbar.

Brumma cum laude

Mit dem Chorusaurus bietet der New Yorker Hersteller Aguilar nun ein geschmackvoll konzipiertes und absolut „State-Of-The-Art“ gebautes Premium-Choruspedal für den Bass. Mit seinen breiten Regelmöglichkeiten zur Anpassung an den eigenen Geschmack und Verwendungszweck überzeugt es ebenso wie mit seiner einzigartigen Soundqualität. Mit natürlich-groovefähiger Direktheit und ohne jede Verwaschenheit der wichtigen Tiefmitten und Bässe gehört es aus meiner Sicht zum Besten seiner Klasse. ■

DETAILS:

Hersteller: Aguilar

Modell: Chorusaurus

Herkunftsland: USA

Effekttyp: Choruseffekt

Regler: Rate, Depth, Intensity, Blend

Schalter: Engage

Anschlüsse: In, Out, DC In 9V

(12 mA, „negative center“)

Gehäuse: Stahl, einbrennlackiert

Maße (B x H x T): 6,7 x 5,2 x 13,3 cm

Gewicht: 503 g

Preis: 297 Euro

Getestet mit: Human Base Base X 5

Fretless, Fender Am. Deluxe Jazz Bass V,

ADAM A3X, SWR Baby Baby Blue

Vertrieb: Korg & More

www.aguilaramp.com

www.korgmore.de

